

Messe Leipzig allgemein und als Warenmesse

Zusammenstellung der Texte

Tobias Liebert

Inhalt:

1 Entstehung der Leipziger Messen (T.L.).....	1
1.1 Anfänge: Marksteine Ersterwähnung 1015 und Stadtwerdung 1165	1
1.2 Entwicklung zum Fernhandelsplatz dank Lagegunst.....	1
2 Vertiefung aus aktuellem Anlass: 1000 Jahre Leipzig (T.L.)	2
2.1 Das Festjahr 2015 als PR-Aufgabe	2
2.2 Zum historischen Hintergrund 1015	2
2.3 Zum historischen Hintergrund um 1165	3
3 Entwicklung seit dem 15. Jahrhundert (T.L.).....	4
3.1 Regional bedingte Faktoren fördern kontinuierlichen Warenaustausch	4
3.2 Kriege und Seuchen, aber auch Bücher	5
3.3 Messe als Einkaufsstätte des Adels und staatliche Finanzquelle	5
4 Wachsende Marktdynamik im 18. und 19. Jahrhundert (T.L.).....	6
4.1 Veränderungen im System der Städte und Einflüsse der Märkte	6
4.2 Binnenmarkt und Verkehr	6
4.3 Die letzten Jahrzehnte der Dominanz der Warenmesse	7
5 Messe als wirtschaftliches und kommunikatives Phänomen (T.L.).....	7
5.1 Messen als wirtschaftliche Notwendigkeiten und damit auch Orte von begleitender Marktkommunikation.....	7
5.2 Messen in ihren vielfältigen Kommunikationsfunktionen.....	8
6 Verwaltungskommunikation: Messe-Berichterstattung und -Statistik (T.L.).....	9
6.1 Hoheitliche Verwaltung	9
6.2 Staatliche Wirtschaftspolitik	10
6.3 Unter den Bedingungen der Gewerbefreiheit.....	11
7 Medien und Messe (T.L.).....	11
7.1 Umschlagplatz und Verlagsort für Informationen und Bücher	11
7.2 Leipzig und die Entstehung der periodischen Presse: erste Tageszeitung der Welt	12
7.3 Leipzig als deutsche Pressehauptstadt: vor allem Zeitschriften.....	13
8 Vertiefung: Aufstieg der Buchstadt Leipzig (nach <i>Keiderling</i>).....	14
8.1 Von den ersten Druckern bis zur Reformationszeit	14
8.2 Leipzig löste Frankfurt ab	14
9 Anhang	15
9.1 Der Autor der Texte über die Leipziger Messe allgemein und als Warenmesse	15
9.2 Literaturverzeichnis.....	15

1 Entstehung der Leipziger Messen (T.L.)

1.1 Anfänge: Marksteine Ersterwähnung 1015 und Stadtwerdung 1165

Edouard Herriot (1872-1957), ein wichtiger französischer Politiker, sprach von Leipzig als der „Mutter aller Messen“ (nach Rodekamp 1997, S. 332).¹ Die Messe geht auf eine lange Geschichte² zurück.

An der Kreuzung europäischer Handelsstraßen – der *Via Regia* und der *Via Imperii* – befanden sich eine Siedlung und Befestigung namens Libzi, das erstmals 1015 und zwar in der Chronik des Merseburger Bischofs Thietmar erwähnt wird. Libzi deutet auf die sorbische Besiedlung hin und heißt auf Deutsch Lindenort. Leipzigs Messekarriere entwickelte sich „aus dem Treffpunkt von Fernhändlern und slawischem Regionalmarkt“. Es folgten bald eine deutsche Burg und in deren Schutz eine stadtartige Kaufmannssiedlung (Rodekamp 1997, S. 170f.).

Bezug nehmend auf die Jahreszahl 1015 feiert Leipzig im Jahr 2015 „1.000 Jahre Ersterwähnung“. Dazu gründeten sich ein Verein und mehrere Gremien, auch eine Homepage bereite auf das Ereignis vor.³

Spätestens seit dem 12. Jahrhundert werden in Leipzig Jahrmärkte abgehalten, die im Stadtbrief von ca. 1165 – also anlässlich der Verleihung des Stadtrechtes – vom Meißner Markgraf Otto dem Reichen bestätigt und schon mit einem rechtlichen Schutz versehen wurden.

Ausgehend von der Jahreszahl 1165⁴ wurde 1965 kräftig gefeiert: 1965 beging „die zweitgrößte Stadt der Deutschen Demokratischen Republik(,) ein Doppeljubiläum: Sie blickt auf eine 800-jährige Geschichte zurück, und gleichzeitig begehen wir auch das 800-jährige Jubiläum der Leipziger Messen. Dieses Doppeljubiläum ist ein Ereignis von großer nationaler und internationaler Bedeutung.“ (Kresse 1965, S. 4)

1268 erhielt die Stadt ein Geleitschutzprivileg. In der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts siedelten sich Kaufleute aus dem damals bedeutenden Handelszentrum Nürnberg an und betrieben Zwischenlager.

1.2 Entwicklung zum Fernhandelsplatz dank Lagegunst

Die *traditionellen Warenmessen* waren, selbst noch in der Neuzeit, vor allem *Umschlagplätze des Fernhandels*. Deshalb spielten für diese alten Messen die überregionale Erreichbarkeit und die geografische Lage im kontinentalen Fernverkehr eine wichtige Rolle. „Die Lokalisa-

¹ Herriot war Bürgermeister von Lyon und Schöpfer der Lyoner Messe, zeitweilig auch französischer Parlaments- sowie Ministerpräsident. Vgl. Blaschke 1991, S. 278. Der Ausspruch wurde von anderen Akteuren wiederholt, beispielsweise vom „Direktor der Wiener Messe-AG, Herr(n) Marek“ (Kresse 1965, S. 4).

² Im Folgenden vor allem nach: Leipziger Messe GmbH (Hrsg.) ca. 2002, S. 5-11.

³ <http://www.leipzig2015.de/historie/> und <http://www.leipzig.de/freizeit-kultur-und-tourismus/veranstaltungen-und-termine/leipzig-2015-1000-jahre-ersterwaehnung/>

⁴ Rodekamp 1997, S. 14. Dort ist vom „Stadtbrief von 1156/70/1216“ die Rede. Auf S. 170 wird dies genauer erklärt: „Der Zeitpunkt der Stadtrechtsverleihung ist nicht genau fassbar. Er lag zwischen 1156 – dem Regierungsantritt von Markgraf Otto dem Reichen – und dem Jahre 1170, in dem der als Zeuge genannte Bischof Johannes von Merseburg starb.“ Blaschke schreibt von „den Jahren um 1165“. Siehe in: Zwahr/Topfstedt/Bentele (Hrsg.) 1999, Teilband 1, S. 62-67. Libzi war um 1165 der erste Ort in der Mark Meißens, der Stadtrecht erhielt, meint auch Leipziger Messe GmbH (Hrsg.) ca. 2002, S. 6. In Koch 1991, S. 59, ist die Schreibweise bezogen auf 1015 „urs Lipsi“.

tionsprinzipien international bedeutsamer Messestandorte weisen in diesem Zusammenhang enge Interdependenzen mit der Struktur der dominanten Fernhandelsspannungen auf.“ (Möller 1989, S. 112)

Mit dem Sinken der einst dominierenden Stellung der Hanse und von Venedig in den Handelsbeziehungen stieg Leipzigs Rolle. Im ausgehenden 14. und beginnenden 15. Jahrhundert wurde die West-Ost-Dimension (bzw. vice versa) wichtiger als die Nord-Süd-Richtung (bzw. vice versa) im Handel.

2 Vertiefung aus aktuellem Anlass: 1000 Jahre Leipzig (T.L.)

2.1 Das Festjahr 2015 als PR-Aufgabe

Das Festjahr 2015 anlässlich der Ersterwähnung Leipzigs vor 1000 Jahren wurde zu einer großen organisatorischen und PR-Herausforderung. Als „Drehscheibe“ zwischen Bürgern, Wirtschaft und Verwaltung fungiert ein eigens gegründeter Verein „Leipzig 2015 e. V.“ aus privaten und institutionellen Mitgliedern, Leipziger Bürgern und prominenten Leipzig-Botschaftern. Vgl. <http://www.leipzig2015.de> Die Schirmherrschaft über das Jubiläum übernahm Bundespräsident Joachim Gauck. Der Verein stellte eine „Fankollektion“ zusammen, gab diverse Publikationen heraus und warb mit Plakaten sowie auf Bahnen und Flugzeugen in- und außerhalb Leipzigs für das Festjahr. Ein Newsletter informierte die Mitglieder. Unterstützt wird der Verein von Platin- und Goldsponsoren. Weitere Kommunikationsmaßnahmen, ggf. mit Partnern: Gold- und Silbermünzen, Briefmarken-Sonderedition etc.

Über mehrere Monate hinweg fanden viele Veranstaltungen statt: allein von Mai bis Oktober über 200. Einen Höhepunkt bildete das so genannte „StadtFestSpiel Lipsias Löwen“ am 30. Mai 2015 mit fünf beweglichen Bühnenskulpturen. Die anschließenden „StadtFestTage“ bis zum 7. Juni klangen mit dem traditionellen Leipziger Stadtfest aus. Mehrere Events und Ausstellungen thematisierten auch die Kommunikations- und Messegeschichte der Stadt. Im Museum für Druckkunst beispielsweise zeichnete eine Sonderausstellung „500 Jahre Druck- und Verlagsstandort“ nach. Vgl. <http://www.druckkunst-museum.de>

Zeitgleich beging die Stadt 2015 mehrere andere Jubiläen, so 850 Jahre *Leipziger Messen* und 100 Jahre *Leipziger Hauptbahnhof*, des „bis heute flächenmäßig größten europäischen Kopfbahnhofs“ (1000 Jahre Leipzig. 2014, S. 10).

Informationen aus: 1000 Jahre ... 2014; StadtFestSpiel ... 2015; Wir feiern 1000 Jahre ... 2015.

2.2 Zum historischen Hintergrund 1015

Das Jubiläum 1000 Jahre Leipzig geht auf die bisher bekannte früheste *Erwähnung des Ortes in der Geschichtsschreibung* zurück: Im siebten Buch seiner Chronik für das Jahr 1015 schreibt Thietmar, Merseburger Bischof (975/976-1018), über Eid, von 992 bis 1015 Bischof von Meißen⁵: Dieser sei „eben mit großen Geschenken aus Polen zurückgekehrt“ und „gab am 20. Dezember in der Burg Leipzig Christus seine treue Seele zurück“. (Also er verstarb.) Die erwähnte Burg, im Original „in urbe libzi“, müsse „westlich der heutigen Großen Fleischergasse auf dem Hügel des damaligen Matthäikirchhofes gelegen haben“. Der Bericht wird

⁵ In manchen Veröffentlichungen heißt der Bischof auch Eido.

für verlässlich gehalten, die Chronik von Thietmar sei neben Widukinds „Sachsengeschichte“ eine der wichtigsten Quellen für das 10. und 11. Jahrhundert. (1000 Jahre Leipzig ... 2014, S. 5)

Nach neuesten Erkenntnissen gehörte zu der eher kleinen Burg noch eine große Vorstadt. „Zu einem Zusammenwachsen dieser Keimzelle mit Kleinsiedlungen in der Umgebung (so am heutigen Markt, der Petersstraße, Thomaskirchhof, auch einer Richtstätte samt Galgen am Leuschnerplatz, kam es wohl erst nach 1100 – als der jetzt entdeckte Stadtgraben verfüllt wurde und ein neues Wegenetz entstand.“ (Rometsch 2015a, S. 13)

„Neben Geistlichen und Herrschern, die bei ihren Reisen in den Burgen sichere Raststätten fanden, passierten um 1015 vor allem Krieger der jahrelangen Auseinandersetzungen zwischen Kaiser Heinrich II. und dem polnischen Fürsten Boleslaw Chrobry die Keimzelle Leipzigs. Außerdem Waffen-, Schmuck-, Wein- und vor allem Sklavenhändler, die über Leipzig Gefangene aus slawischen Gebieten (das Wort Sklave entwickelte sich aus Slawe) in die arabischen Kalifate in Spanien und Nordafrika lieferten.“ (Rometsch 2015a, S. 13)

Besiedelt war der Leipziger Raum schon deutlich eher. „631 wurde die Anwesenheit von Sorben auf dem hiesigen Gebiet erstmals erwähnt.“ (Orbeck 2013a, S. 15) Die heutige Innenstadt von Leipzig war um 800 allerdings noch ein Wald (Rometsch 2015, S. 17).

2.3 Zum historischen Hintergrund um 1165

Die 1965 begangene 800-Jahr-Feier bezog sich hingegen auf die *Stadtwerdung* Leipzigs, nicht die Ersterwähnung: „Damals nahmen die Stadtväter eine Urkunde zu den städtischen Rechten zum Anlass, die zwischen 1156 und 1170 verliehen wurde.“ (Museumsdirektor Dr. Volker Rodekamp in: 1000 Jahre Leipzig ... 2014, S. 5)

Leipzigs 800-Jahr-Feier 1965 „bezog sich auf das Jahr 1165 und einen Stadtbrief, den Markgraf Otto der Reiche Leipzig verlieh. Das Datum ist bei Forschern allerdings umstritten. Denn das Dokument ist undatiert, der Zeitraum wurde lediglich anhand von Lebensdaten und Zeitzeugen eingegrenzt. Uni-Professor Enno Bünz, der zu den Herausgebern des vierbändigen Buchprojektes zur Historie Leipzigs gehört, geht sogar von einer Fälschung aus. Die als Stadtbrief deklarierte Urkunde soll zwischen 1156 und 1170 ausgestellt worden sein. Dazu wird derzeit noch geforscht.“ (Orbeck 2013, S. 15)

Möglicherweise ist der *Stadtbrief* eine Fälschung, sein Inhalt aber nicht.

„Handelt es sich bei der Urkunde um eine Fälschung in der Absicht, die Stadtprivilegien nachträglich mit einem vorgetäuschten markgräflichen Einverständnis zu untermauern? Urkundenfälschung – eine gängige Praxis damaliger Zeit – erforderte eine hohe Kunstfertigkeit und fundierte Kenntnisse über den Aufbau derartiger Dokumente. Professionellen Fälschern aber wären Fehler wie falsch herum hängende Siegel oder Zeitwechsel bei der Beschreibung der Privilegienverleihung kaum unterlaufen. Alles an der Urkunde deutet darauf hin, dass sie in großer Eile verfasst worden sein muss, um einem wichtigen Würdenträger zu einem unerwarteten Zeitpunkt ein Dokument mit Hinweis auf die Stadtrechte präsentieren zu können.

Wahrscheinlich stammt der Stadtbrief erst aus dem Anfang des 13. Jahrhunderts, denn der als Schreiber genannte markgräfliche Kaplan Walter von Meißen kommt als Verfasser definitiv nicht in Betracht. Vielleicht handelt es sich um hastig verfasstes Gedächtnisprotokoll, mit dem

die Stadtväter 1216 nach einem Bürgeraufstand den Markgrafen Dietrich von Wettin auf ihre verbrieften Rechte hinweisen wollten.“ (Schwabbe 2007, S. 21)

3 Entwicklung seit dem 15. Jahrhundert (T.L.)

3.1 Regional bedingte Faktoren fördern kontinuierlichen Warenaustausch

„Das 15. Jahrhundert war einer der wichtigsten Zeiträume“ für die Geschichte der Leipziger Messe. Entscheidende Impulse kamen aus der Region selber, die „die Stadt zum Vorort aller Handelsstädte für den Warenaustausch zwischen West- und Mitteleuropa“ machten:

- „Neue, frühe kapitalistische Produktionsformen begannen, sich in einem langwierigen, komplizierten und durchaus nicht einheitlichen Prozess durchzusetzen. Diese Veränderungen wurden zuerst in der Textilherstellung wirksam, weil hier zuerst Kaufmannskapital in die Produktion eindrang und das Verlagswesen und ansatzweise auch frühe Formen von Manufakturen entstanden. Zugleich konnten dabei Zunftschranken durchbrochen und ländliche Produzenten einbezogen werden. Eine dadurch mögliche billigere Massenproduktion setzte einen verstärkten Handel mit Rohstoffen voraus (...).“
- Hinzu kamen vor allem ab 1471 mit den Silberfunden in Schneeberg und damit einem neuen ‚Berggeschrey‘ „Erfordernisse in den Bergbauzentren im mitteldeutschen Raum und damit im Einzugsbereich der Leipziger Jahrmärkte: das Mansfelder Revier und das Erzgebirge. In nur wenigen Jahren konzentrierten sich z. B. im sächsischen Erzgebirge 50-70.000 Menschen, die – als Lohnarbeiter ohne Grundbesitz – in allen Bedarfsbereichen auf den Markt angewiesen waren. (...) Die Loslösung großer Bevölkerungsteile von der bisher üblichen agrarischen Selbstversorgung, die Spezialisierung ganzer Regionen auf die Herstellung bestimmter Produkte bzw. Rohstoffe, bedingte einen auf hoher Organisationsstufe stehenden, kontinuierlichen Warenaustausch zu allen Jahreszeiten.“ (Straube in Rodekamp 1997, S. 21f.)

1497 verlieh König, später Kaiser, Maximilian I. der Stadt ein Messeprivileg und begünstigte damit den Weg zum überregionalen und kontinentalen Handels- und Finanzplatz. Ein zweites Privileg von 1507, das so genannte „Stapelrecht“, schaltete die Messekonkurrenz im Umkreis (so in Erfurt oder Naumburg)⁶ endgültig aus. Leipzig schuf bauliche Voraussetzungen für ein gedeihliches Messegeschehen: 1501 das *alte Gewandhaus* für die Tuchhändler und 1555 wurde die *Alte Waage* zum Messe-Mittelpunkt. Hier wurden die nach Leipzig eingeführten Waren gewogen und verzollt.

„Einst gehörte die 1555 errichtete *Alte Waage* am Markt zu den wichtigsten Gebäuden Leipzigs. Zu Messezeiten herrschte reger Betrieb, denn alle gehandelten Waren unterlagen einer strengen Waagepflicht, und die Zollabgaben mussten festgelegt werden. Später verlagerten die Ratsherren diese Funktion vors Grimmaische Tor. Von 1661 an als erstes Leipziger Postamt genutzt, erlangte das Gebäude Anfang des 20. Jahrhunderts eine neue Bedeutung. Die Alte Waage war viele Jahre Domizil des Leipziger Meßamtes, das am 8. Februar 1917 nach langwierigen Verhandlungen offiziell seine Arbeit aufnahm.“ (Orbeck 2007, S. 17)

⁶ Halle (Saale) war bereits 1469 als Konkurrent ausgeschaltet, allerdings nach zuvor wechselnden kaiserlichen Anordnungen (pro Leipzig, dann pro Halle und schließlich wieder pro Leipzig). Vgl. Rodekamp 1997, S. 18f.

3.2 Kriege und Seuchen, aber auch Bücher

Leipzigs „zentrale geographische und politische Lage“ machte die Stadt „immer zu einem Ort kriegerischer wie friedlicher Auseinandersetzungen (...)“.

„Wichtige reichs- wie handelspolitische Verkehrsadern führten schon im 15. und 16. Jahrhundert von, nach, durch Leipzig und um die Stadt herum. Das machte sie nicht nur zum Handels- und ‚Reichsmeßplatz‘, sondern samt dem Leipziger Raum immer wieder zum Schlachtenort. In einer weiten, flachen, waldarmen Ebene gelegen, mit Bastionen, Torwerken und Wällen versehen, war außerdem in den umliegenden kleineren Städten und Orten Verpflegung und Ausrüstung für die Soldaten zu holen.“ (Grundmann 2004, S. 3)

Im 17. Jahrhundert verursachten Feldzüge, Epidemien und Fehlspekulationen der Messe erhebliche Probleme. Allerdings konnten Kriege – unter damaligen Bedingungen lokale bzw. wandernde und noch nicht totale, omnipotente Ereignisse – die Wirtschaft in bestimmten Sektoren auch ankurbeln: Der Handel versorgte „die Armee mit Nachschub und profitierte dabei vor allem bei Rossmärkten“ (Leipziger Messe GmbH ca. 2002, S. 10).

Beeinträchtigungen des Handels durch Kriege und Epidemien, so zwischen 1680 und 1683, animierten die Händler auch dazu, das Stapelprivileg Leipzigs zu umgehen. Um eine weitere Aushöhlung der Messerechte durch auswärtige Kaufleute zu verhindern, schufen die Leipziger die so genannte Handelsdelegation.

„Um 1680, als die deutsche Sprache die lateinische ablöste (...), begann der Aufstieg Leipzigs zum wichtigsten Umschlagplatz für Bücher.“ Der zunehmende Anteil an Belletristik und Universitätsneugründungen östlich von Elbe und Oder begünstigten ebenfalls Leipzig im Vergleich zum früheren Literatur-Hauptumschlagplatz Frankfurt am Main (Rodekamp 1997, S. 251).

3.3 Messe als Einkaufsstätte des Adels und staatliche Finanzquelle

Fürstlich-rechtliche Privilegien verloren zunehmend an Bedeutung für die Entwicklung der Messe, zumal sie auch früher eher als rechtliche Bestätigung vorhandener Realzustände denn als Impuls für neue Entwicklungen zu begreifen sind.⁷ Allerdings blieben *königlich-fürstliche Einflüsse* wichtig. Sowohl der sächsische König in Dresden als auch die europäische Großmachtambitionen verfolgenden Könige im nahen Preußen betrachteten Leipzig als wichtige Geldquelle und Handelsmetropole.

„Der Einkauf von Luxusgütern auf den Messen gehörte, neben der Begutachtung des Absatzes sächsischer Waren, zum Programm der Messebesuche des jeweiligen Potentaten. Ihrer Eigenständigkeit bewusst, wohl aber den Vorteil dieser Besuche erkennend, bemühten sich Leipzigs Bürger fleißig um die Gunst ihrer Landesherren. Sie bereiteten ihnen freundliche Empfänge, zu denen Begrüßungshymnen, Festgelage und auch die Pferdeumzüge gehörten, die nach dem Einläuten den eigentlichen Beginn der Messen anzeigten.“ (Rodekamp 1997, S. 212)

„Im Siebenjährigen Krieg (1756-63) stand die Stadt fast ununterbrochen unter preußischer Besatzung; 10.286.430 Taler hatten die Leipziger Kontributionen zu leisten. Daran erinnert

⁷ Vgl. Rodekamp 1997, S. 21. Die Privilegien Maximilians bezogen sich zudem auf bestimmte Termine, die sehr wichtig für den Erfolg einer Messe waren.

heute keine Tafel und kein Gedenkstein.“ (Grundmann 2004, S. 3) Die napoleonischen Kriege (Völkerschlacht 1813) setzten Leipzig arg zu.

4 Wachsende Marktdynamik im 18. und 19. Jahrhundert (T.L.)

4.1 Veränderungen im System der Städte und Einflüsse der Märkte

Zunehmend galt es, sich auf die *Eigendynamik der Märkte* einzustellen. Im 17. und 18. Jahrhundert verschob sich die *Wettbewerbssituation zwischen den großen deutschen Zentren* zu Gunsten von Leipzig:

„Je mehr Frankfurt (als Messeplatz – T.L.) an Internationalität verlor, um so mehr entwickelte sich Leipzig zum Zentrum des europäischen Ost-West-Handels. Auch der Aufstieg Hamburgs zur wichtigsten deutschen Hafenstadt, die stark am Kolonialwarenhandel beteiligt war, wirkte sich auf Leipzig aus. (...) Ende des 17. Jahrhunderts hatte Leipzig in allen Handelszweigen eine Vorrangstellung vor der ehemals wichtigsten deutschen Messestadt Frankfurt am Main. (...) Im 18. Jahrhundert hatte die Leipziger Messe eine solche Universalität des Warenangebotes erreicht, dass sie die Kaufleute aus ganz Europa herbeilockte (...)“ (Rodekamp 1997, S. 249)

Die Verschiebung von Frankfurt nach Leipzig hatte nicht nur etwas mit der zunehmenden Bedeutung *ostdeutscher Handels- und Nachfragegebiete* zu tun, sondern auch mit der weiter wachsenden *Produktionskraft* sächsisch-thüringischer (mitteleutscher) Areale um Leipzig/Halle/Chemnitz/Erfurt.⁸ Nicht von ungefähr fand 1850 eine sächsische Industrie-Ausstellung in Leipzig statt.⁹ „Noch um 1900 stammen etwa 75 Prozent aller Aussteller der Mustermesse“ aus dem „sächsisch-thüringisch-oberfränkisch-nordböhmischen Raum“ (Möller 1989, S. 111). Zunehmende Verankerung im erstarkenden mitteleutschen Wirtschaftsgebiet und *Weltgeltung* schlossen sich jedoch nicht aus, im Gegenteil: Auf der Ostermesse 1824 traten die ersten Besucher aus Brasilien, Argentinien, Nordamerika und Indien auf.¹⁰

4.2 Binnenmarkt und Verkehr

Mit *Zollverein und deutschem Binnenmarkt* ergaben sich sowohl Chancen als auch Gefahren für die Leipziger Messe: Zwar verzeichnete sie eine durchaus dynamische Entwicklung, „die Zuwachsraten blieben jedoch hinter dem Wachstum der industriellen Führungssektoren (Roheisenproduktion oder Baumwollspinnerei) zurück. Ein immer geringerer Teil des Absatzes einer wachsenden Produktion konnte damit auf den traditionellen Warenmessen realisiert werden.“ Hinzu kam, dass die Leipziger Messe „in ihrer traditionellen Rolle als Verteiler westeuropäischer Gewerbeprodukte für Mittel- und Osteuropa nach 1834 einen starken Bedeutungsrückgang hinnehmen musste.“ (Ludwig 1999, S. 353)

Die *Eisenbahn* hatte ebenfalls ambivalente Auswirkungen auf die Messe. Auf jeden Fall erhöhte sie aber die Besucherzahlen beträchtlich: „War der sprunghafte Anstieg der ‚Messfieranten‘ (das sind die Besucher – T.L.) zur Ostermesse 1840 nach der Fertigstellung der Leipzig-Dresdner Eisenbahn noch mit hohem zeitlichen und wohl auch personellen Einsatz zu bewältigen, so machte die Fertigstellung der Leipzig-Magdeburger Eisenbahn die Kontrolle der Anzahl der Messebesucher seit der Michaelismesse in der alten Weise unmög-

⁸ Pohl 1989, S. 416 und 418. Leipzig hatte ein beträchtliches Gewerbehinterland.

⁹ Leipziger Messe GmbH (Hrsg.) ca. 2002, S. 10.

¹⁰ Kresse 1965, S. 6.

lich, so dass die entsprechenden Angaben in den Messeberichten fortan fehlen.“ (Ludwig 1999, S. 352; Schreibweisen teilweise modernisiert)

4.3 Die letzten Jahrzehnte der Dominanz der Warenmesse

Zur Jahrhundertmitte (1854) betrug die *Rangfolge der deutschen Messen* nach ihrer Warenmenge:

„Die größte Messe war mit 153.000 Ztr. die Leipziger Michaelismesse vor der Ostermesse mit 144.000 Ztr. Ihr folgte die Margarethenmesse in Frankfurt/Oder vor der Reminiscere- und der Martinmesse beide ebenda. Auf Platz sechs käme die Neujahrmesse Leipzig mit 59.000 Ztr. gefolgt von der größeren der beiden Frankfurter (Main) Messen, der Herbstmesse mit 42.000 Ztr. Hiernach käme die Frühjahrmesse Frankfurt/M. und schließlich die beiden Braunschweiger Messen, voran die Laurentiusmesse mit 29.000 Ztr. gefolgt von der Lichtmesse.“ (Pohl 1989, S. 417)¹¹

In den 1860er-Jahren überschritt die *Warenmesse* ihren Zenit „in Bezug auf die Umsätze“.

„(...) die Zahl der Musterlager nahm spürbar zu, schon 1870 waren mehr als hundert Firmen auf diese neue Art vertreten, 1885 waren es 348. Die nunmehr offenkundig gewordene Krise der Warenmesse führte zum Erliegen der Messen von Braunschweig, Frankfurt/Main und Frankfurt/Oder. Auch Leipzig bekam diese Entwicklung zu spüren (...)“ (Blaschke 1991, S. 267)

Hoffnungsvoll stimmten die *Geschäfte mit den USA*, in denen sich „ein neuer Trend hin zur Leistungsschau und letztlich zur Mustermesse“ zeigte.

Für die US-Amerikaner war typisch, „dass sie auf den Messen nicht unbedingt als Käufer auftraten, sondern ‚mehr in der Absicht, einen Überblick der Leistungen der inländischen Industrie im Allgemeinen zu erlangen‘ und dass sie die gewünschten Waren bei den Fabrikanten auf der Messe bestellten oder auf anschließenden Reisen in den Fabrikorten kauften. Die Messe wurde von ihnen somit als Leistungsschau benutzt, die einen raschen Überblick über die (zoll-) vereinsländische Produktion bot.“ (Ludwig 1999, S. 355)

Leipzig vollbrachte als einziger Standort 1894/1895 den Wandel von der Waren- zur *Mustermesse*. Die Entwicklung der Mustermesse wird im PR-Museum an anderer Stelle behandelt.

5 Messe als wirtschaftliches und kommunikatives Phänomen (T.L.)

5.1 Messen als wirtschaftliche Notwendigkeiten und damit auch Orte von begleitender Marktkommunikation

„Im Unterschied zu permanenten Handelseinrichtungen wie zum Beispiel Ladengeschäften in Einzelhandelszentren weisen periodische Märkte (u. a. Jahr-, Wochen- und Tagesmärkte, Messen und Ausstellungen) nicht nur eine ‚räumliche, sondern (zusätzlich) auch eine zeitliche Konzentration‘ des Marktgeschehens auf.“ (Möller 1989, S. 46)

Messen, aber auch Handel generell oder Börsen etc. stellen wichtige Institutionen des Austausches und damit des Funktionierens einer marktbasieren, teilweise auch einer merkantilistischen und zentralverwaltungs- bzw. planwirtschaftlichen, Wirtschaftsordnung dar. Zugleich

¹¹ Vgl. auch Blaschke 1991, S. 265.

stellen Messen zentrale Instrumente *städtischer* Imagepolitik¹² und Wirtschafts- bzw. Fremdenverkehrsförderung dar, sind deshalb auch Gegenstand von Raum- und Städte(system)forschung.¹³

Aus *makroökonomischer, volkswirtschaftlicher* Sicht unterscheidet „das reale Vorhandensein des Objekts oder eines Musters davon die Börse von der Messe“. „Im Gegensatz zur Börse, dem Markt für den ‚schablonisierten Großverkehr‘ kann man die Messe als Markt für den ‚individuellen Großverkehr‘ ansprechen. Die Messe erleichtert dem Kaufmann die Erkundung und Analyse dadurch, ‚dass der zum Teil unsichtbare, aber durchaus reale Markt für eine gewisse Zeit an einem bestimmten Ort in der geschlossensten Form *sichtbar* wird (...) in einem konzentrierten Angebot und einer konzentrierten Nachfrage“ (Pohl 1989, S. 414). Im Unterschied zu Einzelangeboten durch Handlungsreisende (Vertreter) schafft die Messe eine gleichzeitige Präsenz vieler konkurrierender Angebote.

5.2 Messen in ihren vielfältigen Kommunikationsfunktionen

Bentele 1997 (S. 146ff.) hat folgende Haupttypen bzw. Formen von *Messekommunikation* systematisiert:

- a) die „persönliche Marktplatz-Kommunikation“ der Aussteller und Besucher miteinander und untereinander
- b) die „medial vermittelte (...) Wirtschaftskommunikation (...) der Aussteller vor allem in Richtung Besucher, Medien und Öffentlichkeit“
- c) „Information und Kommunikation der Messe(gesellschaft) selbst“
- d) „Messe als Kommunikationsinstrument größerer sozialer Systeme bzw. Akteure“

In den hier behandelten Zeiträumen (bis zum Umschlag der Waren- zur Mustermesse Anfang der 1890er-Jahre) dominierte eindeutig a). Ab dem 16./17. Jahrhundert gewann b) zunehmende Bedeutung, im großen Stile aber erst nach 1850. Auf der Hand liegt der Zusammenhang zwischen Warenaustausch und Austausch von Informationen – und damit von *Messe und Medienentwicklung* allgemein. Die Rolle der Messen für die innovative Entwicklung von Formen der *Werbe- und PR-Kommunikation* kann sicher angenommen werden, ist aber für die früheren Jahrhunderte vergleichsweise wenig erforscht.

¹² Vgl. dazu Liebert 1999.

¹³ Vgl. dazu z. B. Möller 1989.

Die aus der Frühzeit der Leipziger Messe gewonnenen Eindrücke werblicher Ansatzpunkte ergeben folgendes: Das Marktgeschehen in Leipzig und die gesamten Begleitumstände machten eine Vielzahl werblicher Erscheinungen notwendig und gaben ihnen ebenso die existenzielle Voraussetzung wie Entwicklungsmöglichkeit. Es bestand eine sich ständig erweiternde werbliche Publizität mit einer durchaus tragfähigen technischen und geistigen Basis. Ihre einzelnen Faktoren wurden noch keineswegs bewußt als Werbemittel betrachtet, aber als solche gebraucht. Sie strebten ein Zusammenwirken an, das sie aber erst in einer späteren Zeit erreichten. Die werblichen Erscheinungen hatten ihren Zufälligkeitscharakter bereits überwunden, sie waren schon, wenn auch teilweise nur im Kern, ausgebildet und beständig, wobei optische Mittel den größten Raum einnahmen. Sie besäßen, wären sie nur ein oder wenige Male in Aktion getreten, keine anhaltende oder nachhaltige Wirkung. Die Periodizität der Leipziger Messe gab ihnen jedoch die Möglichkeit einer Dauerwirkung bzw. rief diese erst hervor.

Das geschriebene, öffentlich werbende Wort nahm noch keine beherrschende Stellung im Rahmen der gesamten Werbung ein. Das literarisch-werbliche Moment war noch nicht entwickelt. Der Werbeanlaß beruhte noch sehr stark auf Persönlichkeitsmotiven. Eine spezifische Warenwerbung war nicht zu erkennen. Die Werbung galt bewußt oder unbewußt nur dem Vorgang des Warenkreislaufes und der Warenbewegung mit all ihren Nebenerscheinungen. Das werbliche Klima war von der sachlichen und materiellen Seite her noch nicht durch Unlauterkeit beeinflußt. Es gab kaum obrigkeitliche Regulative, wie Zensur, Moralvorschriften, standes- oder gesellschaftlich bedingte Eingriffe oder Verbote. Erst 1529 kam mit dem „Reichsabschied von Speyer“ eine kaiserliche Zensur auf. Der „Augsburger Abschied“ von 1530 verlangte dann schon ein volles Impressum für alle Druckerscheinungen.

Abb.: Faksimile aus Preil 1961, S. 31

Da die Messe bis Anfang der 1890er-Jahre keine zentral organisierte Veranstaltung im heutigen Sinne war, kam c) – verglichen mit den Maßstäben des 20. Jahrhunderts – nur rudimentär vor. Zweifellos wurde die Messe von der Stadt Leipzig und dem Königreich Sachsen zur Imagepflege genutzt (d), aber eher vermittelt über a) bis c) und nicht im Sinne eines strategischen Programms. Wohl war aber die Messe für verschiedenste Akteure eine *wichtige Quelle der Informationsbeschaffung* und damit Gegenstand von Berichterstattung und Statistik.

6 Verwaltungskommunikation: Messe-Berichterstattung und -Statistik (T.L.)

6.1 Hoheitliche Verwaltung

Messe war historisch keine Veranstaltung, die einen zentralen Organisator hatte. Messe war vielmehr eine Vorgabe von periodisch wiederkehrenden Zeiträumen. Sie war also eine sich selbst ergebende Aktivität von Marktteilnehmern im jeweiligen Zeitraum an einem festen Ort – hier Leipzig –, deren Rahmen von der *hoheitlichen Verwaltung* gesetzt war. Für die Kaufleute wichtig war die rechtliche Begünstigung und Absicherung ihrer Tätigkeit in der betreffenden Zeit an dem betreffenden Ort.

„Das Wesen der Messen bestand eben darin, und das begriff die Regierung sehr wohl, dass *während der Messezeit* die fremden Kaufleute in Leipzig genau dieselben Rechte genossen, wie die sächsischen und Leipziger. Freilich gab es fortwährenden Streit um das Grenzgebiet *vor* und *nach* den Messen und um die messefreie Zeit.“ (Hasse 1885, S. 231; Schreibweisen modernisiert)

Bis Anfang der 1890er-Jahre lag die Verantwortung für die Entwicklung der Leipziger Messe „allein in den Händen des Rates der Stadt“. „Unter der Oberaufsicht des Königlichen Ministeriums des Innern und vorbehaltlich der diesem als Staatsorgan an sich zustehenden Rechte übte er nicht nur sämtliche unter dem Namen der Messehoheit begriffenen Rechte aus, sondern hatte auch allein für die Erhaltung und Förderung der Messen zu sorgen und alle darauf bezüglichen Maßnahmen zu treffen.“ (Wendtland 1917/18, S. 6)

6.2 Staatliche Wirtschaftspolitik

Die zuständige *Regierungsinstitution* war zunächst im 17. und 18. Jahrhundert das *Geheime Consilium/Kammercollegium*, wo „alle principiellen Mess- und Handelsangelegenheiten (...) zum Vortrag gebracht“ wurden (Hasse 1885, S. 225).

Nach österreichischem Vorbild entstanden bald – als Ausdruck des Merkantilismus – spezielle *Commerziendeputationen* oder *Commerziencommissionen*, später auch erweitert als *Oekonomie-Manufactur- und Commerziendeputationen* – also Handels- bzw. Volkswirtschaftsministerien bzw. -verwaltungen. 1703 wurde auf kursächsischen Befehl im Leipziger Rat eine Commerziendeputation gebildet. Diese Einrichtungen hatten allerdings eine schwankende Bedeutung bzw. wechselvolle Geschichte und standen anfangs manchmal nur auf dem Papier.

So bemühten sich diese Gremien, „die Statistik über den Leipziger Messeverkehr zu verbessern“ (Hasse 1885, S. 232). Vor allem aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts sind umfangreiche Berichte, Einschätzungen und Protokolle über das Messe- und Wirtschaftsgeschehen bekannt. Nachdem die *Landes-Oekonomie-Manufactur- und Commerziendeputation* 1831 aufgelöst wurde, gingen ihre Geschäfte an die *Landesdirection* über.

1837 übernahm die meisten, aber nicht alle Berichterstattungsaufgaben eine gesonderte *Messeverwaltungsdeputation*.

Nachdem die bei den Leipziger Messen an Ort und Stelle zu erledigenden Geschäfte, namentlich die Führung der »Messprotocollen« einige Jahre durch Deputirte der Landesdirection (Thieriot) besorgt worden waren, gingen dieselben von 1837 ab im Wesentlichen an die »Messeverwaltungsdeputation« über, welche aus Vertretern der Königlichen Regierung (Kreisdirection, Kreishauptmannschaft), der Königlichen Zollverwaltung (Hauptzollamt), des Leipziger Stadtrathes und der Leipziger Kaufmannschaft (Handelsdeputirte, Handlungsvorstand, Handelskammer) bestand.

So lange die Messverwaltungsdeputation bestand, erstattete sie besondere Berichte. Neben diesen gingen aber die Berichte der Delegirten der Landesdirection noch immer fort. Von 1840 an schliesst sich die Berichterstattung zu sehr an die durch die Zollbehandlung der zollpflichtigen Messgüter constatirte Bewegung dieser Güter an. Mit Ausnahme der von Thieriot's Hand herrührenden Berichte erhob sich die Berichterstattung selten auf die Höhe der Anschauungen, welche am Ende des XVIII. Jahrhunderts in der Berichterstattung geherrscht hatten.

Abb.: Faksimile aus Hasse 1885, S. 237

6.3 Unter den Bedingungen der Gewerbefreiheit

Mit der Gewerbefreiheit bekam die Eigenverantwortung der Wirtschaft eine erste echte Chance. Zwar noch nicht in dem Maße, wie dies Anfang der 1890er-Jahre geschehen sollte. Aber über die nun erweiterten Aufgaben der neuen *Handelskammern* war ein wichtiger Schritt getan.

Nachdem mit Eintritt des Gewerbegesetzes vom 15. Oct. 1861 und des Vereinszollgesetzes vom 15. Juli 1869 der grösste Theil der dieser Behörde zugewiesenen Befugnisse auf die Handelskammer und das Hauptzollamt übergegangen und ihre Thätigkeit deshalb immer weniger in Anspruch genommen worden war, wurde im Jahre 1879 vom Königl. Finanzministerium die Aufhebung der Messverwaltungsdeputation verfügt. vgl. *Denkschrift über das indirecte Abgabewesen im Königr. Sachsen.* S. 68.

Abb.: Faksimile aus Hasse 1885, S. 237

7 Medien und Messe (T.L.)

7.1 Umschlagplatz und Verlagsort für Informationen und Bücher

Wo Menschen sich trafen und Waren ausgetauscht wurden, darunter auch Bücher, war ein idealer Umschlagplatz für Wissen und Neuigkeiten aus allen Richtungen. Auf engem Raum in der *Leipziger Innenstadt* konzentrierte sich das Messegeschehen und verdichtete sich Kommunikation.

Dies zog die Aufmerksamkeit verschiedenster Akteure, von Macht und Geist, auf sich. So setzten die sächsischen Kurfürsten die Leipziger Bücherkommission (1559) ein, „die die Aufgabe hatte, „das gesamte Buch- und Druckgewerbe besonders während der Messezeiten zu überwachen““ (Rodekamp 1997, S. 212)

Buchdruck wurde zum Geschäft

Zugleich ergaben sich erweiterte und neue Geschäftschancen. Die Buchdrucker gründeten 1595 ihre eigene Innung. 1594 gab Henning Große d. Ä. den ersten Leipziger Messekatalog (Meßkatalog) für Buchhändler heraus, eine Art Bibliographie.¹⁴ Leipzig sollte sich bald zum Zentrum des deutschen Verlags- und Druckereiwesens entwickeln. In der Industrialisierungsperiode, die auch die Medienproduktion revolutionierte, erwies sich die Innenstadt als Medi-

¹⁴ Leipziger Messe GmbH (Hrsg.) ca. 2002, S. 8.

enstandort zu klein. Innerhalb der Ostvorstadt bildete sich auf einem relativ kleinen Gebiet von 1,2 Quadratkilometern das sogenannte *Graphische Viertel* heraus. Brockhaus, Hofmeister und Reclam prägten dieses Viertel.

Verlagsstadt und Buchhandelsplatz befruchteten sich gegenseitig. „Die Einführung des ‚Netto-Handels‘ und später des Kommissionsgeschäftes, ein vorzügliches Organisationsgefüge, die Gründung einer ersten Berufs- und Interessenvertretung deutschen Verleger und Buchhändler, später die Gründung des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler ließen Leipzig im 19. Jahrhundert zum führenden deutschen Buchhandelsplatz aufsteigen, der zeitweise europäische Dimensionen erlangte und eine der Voraussetzungen für den Übergang von der Waren- zur Mustermesse bildete.“ (Rodekamp 1997, S. 252)

7.2 Leipzig und die Entstehung der periodischen Presse: erste Tageszeitung der Welt

Leipzigs Eigenschaften als bedeutende Stadt mit viel Handel und einer guten Lage haben die Entwicklung periodischer Medien begünstigt, auch wenn die Zusammenhänge zwischen Messe und Medien hier weniger direkt sind als oft angenommen wird.

Die erste überlieferte *Leipziger Messerelation*, eine Vorstufe der periodischen Presse, stammt von 1605 (damit allerdings erheblich später als die von Frankfurt/Main oder Köln): „die erste nachweisbare Meßrelation, die zur Ostermesse bei Abraham Lamberg gedruckte ‚Historische Relation, und Gruendliche Wahrhaffte Beschreibung aller gedenckwürdigen Sachen [...]““ (Schlimper 1999, S. 169).

Mitten im Stadtzentrum, in der Ritterstraße, konnte Timotheus Ritzsch 1650 die erste Tageszeitung der Welt drucken.

Der Ursprung der Zeitung an sich lag allerdings nicht hier und nicht ursächlich in (Leipzigs) ökonomischer Messe-Funktion. „Only bad news are good news“: Was dieser amerikanische Journalisten-Spruch aussagt, drückt *wissenschaftlicher* der Nachrichtenfaktor „Negativität“ oder abstrakt-systemtheoretisch Luhmanns „Irritationsfunktion“ der journalistischen Massenmedien aus. Insofern verwundert es in der *historischen Rückschau* nicht, wenn insbesondere unklare Situationen, Krisen und Kriege Treiber für die Entstehung der *periodischen Presse* waren. Und es kann dann auch nicht überraschen, wenn vom zunächst friedlichen und von den unmittelbaren Krisenzentren (Entwicklung hin zum Dreißigjährigen Krieg) abgelegenen Leipzig nicht die Initialzündungen ausgingen. Allerdings vermag auch der *Markt* Unsicherheit und also Nachrichten hunger auszulösen. Und die *Messe*-Funktion wirkte wohl *begünstigend*: Leipzig konnte auch „in den Zeiten des Dreißigjährigen Krieges seine Postverbindungen aufrecht erhalten“ (Schlimper 2010, S. 7. Vgl. dazu auch Schlimper 1999, S. 175-177).

Kriegsereignisse erhöhten Nachrichtenbedarf

Ein Schlüsselereignis jener Zeit war die grausam-spektakuläre Zerstörung Magdeburgs 1631 – nicht allzu weit von Leipzig entfernt. Die „leistungsfähigen Leipziger Drucker wie Gregor Ritzsch“ bzw. die Leipziger „Newen Zeytungen“ nutzten dieses Ereignis, schufen mediale Aufmerksamkeit, inspirierten auswärtige Publikationen. „Nicht zuletzt zwang der öffentliche Druck auch den sächsischen Kurfürsten, (...) an der Seite des Schwedenkönigs in den Krieg mit dem katholisch geführten Lager einzutreten.“ (Schlimper 2010, S. 6)

Mit der Einbeziehung des Kurfürstentums Sachsen „in den Krieg gewann das (Leipziger) Zeitungswesen eine neue Qualität: 1632 erschien dann auch der erste nachweisbare ‚Aviso Aus dem Schwedischen Posthause zu Leipzig‘, herausgegeben vom schwedischen Postmeister Wechel.“ (Schlimper 1999, S. 171) Wichtig dürften auch Blätter von Moritz Pörner gewesen sein: Die vermutlich ihm zuzuordnende „Einkommende Wochentliche Zeitung“ brachte es bereits 1636 auf immerhin 259 Ausgaben. (Schlimper 2010, S. 7)

Nach einem Koalitionswechsel des Kurfürsten eroberten die Schweden die Stadt zurück. Eine offizielle Messepublikation schreibt: „Die schwedische Besatzung dauerte über den Westfälischen Frieden (1648) hinaus bis 1650. Als Hinterlassenschaft blieb die erste deutsche Tageszeitung zurück, die seit 1642 auf schwedischen Befehl vom Buchdrucker Timotheus Ritzsch hergestellt wurde.“ (Leipziger Messe GmbH ca. 2002, S. 10) Dies ist sehr verkürzt und damit falsch dargestellt: Denn zwar erschien nach 1642 eine vom schwedischen Postmeister Johannes Dickpaul herausgegebene „Wöchentliche Zeitung“ mehrmals wöchentlich (aber nicht täglich) und bald auch von Ritzsch gedruckt und möglicherweise auch redigiert.

Aber erst zur Jahresmitte 1650 – mit „Wiederherstellung der kursächsischen Autorität über Leipzig“ – war die „erste Tageszeitung der Welt“ geboren, vermutlich am 1. Juli: die „Einkommenden Zeitungen“ von Herausgeber und Drucker Timotheus Ritzsch. (Schlimper 1999, S. 173) Bereits im Jahre 1649, „als absehbar war, dass die schwedischen Besatzer auch aus Leipzig abziehen würden“, hatte er sich „mit einem Privileg die Zeitungsherausgabe auf eigene Rechnung“ gesichert. Mehrere Merkmale seiner Zeitung sind bemerkenswert: Er redigierte durchaus die einlaufenden Texte und passte sie ein, sie wurden also „nicht nur einfach nachgedruckt“. ¹⁵ Und sie erschien ohne Zensur, weil sie eben Informationen von außerhalb vermittelte und die eigentlich zuständige Leipziger Bücherkommission sich außerstande sah, „die Korrektheit der eingegangenen Nachrichten zu überprüfen“.

Ritzsch hatte sich in den Folgejahren auch Konkurrenten zu erwehren und legte ab 1660 ein Nachfolgeprojekt für weitere zwölf Jahre auf. Die „Neu Einlaufenden Nachrichten von Kriegs- und Welthändeln“ kamen sogar *sieben Mal* in der Woche heraus. (Schlimper 2010, S. 8)

Allerdings wurde nach dem Auslaufen von Ritzschs Privileg die Periodizität der Leipziger Presse ab den 1670ern wieder reduziert, auf *viermal* in der Woche. (Schlimper 1999, S. 178)

7.3 Leipzig als deutsche Pressehauptstadt: vor allem Zeitschriften

Die erste deutschsprachige wissenschaftliche Zeitung („Acta eruditorum“) wurde 1682 in Leipzig gedruckt, „es folgten Gelehrtenzeitungen, Journale, Musik- und Kinderzeitschriften“ (Rodekamp 1997, S. 252).

Leipziger Adressbücher erschienen seit 1701. ¹⁶ August der Starke verfügte 1718 die Herausgabe eines Messeadressbuches (Meßadreßbuches). ¹⁷

¹⁵ In seinem Aufsatz von 1999 schrieb Schlimper allerdings, dass man nicht von einer redaktionellen oder gar journalistischen Tätigkeit Ritzschs sprechen können. Vgl. dort S. 174.

¹⁶ Vgl. Steinführer in: Z wahr/Topfstedt/Bentele (Hrsg.) 1999, Teilband 1, S. 287-300.

¹⁷ Rodekamp 1997, S. 212.

Im 18. und in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts galt Leipzig als deutsche „Pressehauptstadt“. „(W)esentliche Entwicklungen der deutschsprachigen Zeitschriften (fanden) in Leipzig ihren Ausgangspunkt“. „Die ersten Repräsentanten der massenhaft verbreiteten Presse, die in allen gesellschaftlichen Kreisen ihr Publikum fanden, entstanden in der Messe- und Buchstadt Leipzig: das ‚Pfennig-Magazin‘ (1833), die ‚Leipziger Illustrierte Zeitung‘ (1843) und die ‚Gartenlaube‘ (1853).“ (Schlimper 1999, S. 167)

8 Vertiefung: Aufstieg der Buchstadt Leipzig (nach Keiderling)

8.1 Von den ersten Druckern bis zur Reformationszeit

Der Buchdruck wurde um 1450 in Mainz erfunden und trat seinen Siegeszug zunächst im süddeutschen Raum an. Leipzig habe – so der Buchwissenschaftler Keiderling – „die so wichtige Frühentwicklung des Buchdrucks komplett verschlafen.“ Um 1480 „gab es (...) schon in 87 deutschen Städten Druckereien. Und Leipzig war noch nicht einmal darunter.“

Keiderling weiter: „Aber bald darauf siedelten erste Drucker-Verleger in der Nähe des Leipziger Marktplatzes. Konrad Kachelofen und Melchior Lotter der Ältere waren die bekanntesten unter ihnen. Kachelofen fertigte zwischen 1485 und 1500 rund ein Drittel der über 1000 nachgewiesenen lokalen Frühdrucke. Die Erneuerung eines älteren Leipziger Messeprivilegs durch Kaiser Maximilian I. brachte einen Heimvorteil für die junge Branche. Von nun an wurden drei Mal jährlich, nämlich im Frühjahr, Herbst und zu Neujahr, Buchmessen abgehalten. Für umherreisende Drucker-Verleger und Buchhändler waren sie eine willkommene Gelegenheit, um einen Zwischenstopp einzulegen. Sie brachten Bücher und viel Unternehmergeist mit. Einige ließen sich in der Stadt nieder oder eröffneten eine Filiale. Es gab aber auch die Möglichkeit, nichtverkaufte Bücher innerhalb der Stadtmauern einzulagern, um den teuren Abtransport zu sparen. Leipzig wurde zum Lager- und Stapelplatz von Literatur. Innerhalb kürzester Zeit entwickelte sich die Leipziger Buchmesse nach der Frankfurter zur zweitwichtigsten in deutschen Landen.“

Vor allem dann aber die „seit 1517 einsetzende Reformationsbewegung eines Martin Luther“ und damit jede Menge an Bestsellern werteten die mittel- im Vergleich zu den süddeutschen Standorten auf. (Keiderling 2013, S. 10)

8.2 Leipzig löste Frankfurt ab

Nach dem *Dreißigjährigen Krieg* (1618-48), der Leipzig „mit voller Wucht“ traf, galt Frankfurt am Main „noch immer als die führende Messe- und Buchhandelsstadt Deutschlands“. Zunehmende Nachfrage nach deutschsprachiger Literatur, der gute Ruf der Universität oder die liberale Zensur bildeten nach Ansicht des Leipziger Buchwissenschaftlers Thomas Keiderling die entscheidenden Faktoren für den weiteren Aufstieg Leipzigs.

Frankfurt und Leipzig traten in ein „offenes Kräftemessen“ ein, das vor allem über den optimalen Termin ausgefochten wurde. Buchhandelsakteure beförderten die diesbezügliche Ratspolitik durch demonstrative und persuasive Kommunikation: „Der einflussreiche Leipziger Verleger Philipp Erasmus Reich besuchte 1764, nach dem Ende des Siebenjährigen Kriegs, die Frankfurter Messe ein letztes Mal, um seine dortigen Bücherlager demonstrativ aufzulösen. Zugleich überzeugte er die anderen Leipziger Buchhändler, ein Gleiches zu tun. Dieses Zu-Grabe-Tragen bescherte der Frankfurter Buchmesse, die sich bereits seit Jahrzehnten in

einer Krise befand, das definitive Aus. Binnen Kurzem versank sie in Bedeutungslosigkeit und wurde am Ende völlig eingestellt.“

Leipzig hatte es geschafft: „Die deutsche Buchhändlerschaft reiste von nun an fast geschlossen zu den Leipziger Messen. Und so blieb es nicht aus, dass die hiesige Buchmesse alsbald auch für ausländische Buchhändler interessant wurde. Die historische Ablösung der Frankfurter benötigte mehr als 200 Jahre. Sie entsprach vollauf den Veränderungen auf dem deutschen Buchmarkt und sie ist auch für den heutigen Betrachter ein Lehrstück kluger Standort- und Regionalpolitik.“ (Keiderling 2014, S. 9)

Doch Geschichte endet nie, und so sollte sich später, unter anderen historischen Verhältnissen, das Blatt wieder wenden.

9 Anhang

9.1 Der Autor der Texte über die Leipziger Messe allgemein und als Warenmesse

T.L. = Tobias Liebert

Die Basis vorstehender Abhandlung bilden unveröffentlichte Texte von T.L. aus dem Umfeld der wissenschaftlichen Konferenz von 1997 (*Leipzigs Messen 1497-1997*). Die Texte wurden 2013/2014 von T.L. überarbeitet und wesentlich ergänzt. Eine weitere Ergänzung fand im Festjahr *1000 Jahre Leipzig* 2015 statt.

9.2 Literaturverzeichnis

Bentele, Günter (1997): *Messe, Medien und Kommunikation*. In: Rodekamp, Volker (Hrsg.) (1997): *Leipzig Stadt der Wa(h)ren Wunder. 500 Jahre Reichsmesseprivileg*. Leipzig: Leipziger Messe Verlag. S. 145-154.¹⁸

Bentele, Günter; Liebert, Tobias (2005a): *Medien- und Kommunikationsstandort Leipzig* In: Schmidt, Helga u. a. (Hrsg.) (2005): *Der Leipzig-Atlas. Unterwegs in einer weltoffenen Stadt am Knotenpunkt zwischen West- und Osteuropa*. Köln: Emons. S. 206-207.

Bentele, Günter; Liebert, Tobias (2005b): *PR-Geschichte in Deutschland. Allgemeine Entwicklung, Entwicklung der Wirtschafts-PR und Berührungspunkte zum Journalismus*. In: Arnold, Klaus; Neuberger, Christoph (Hrsg.) (2005): *Alte Medien – neue Medien. Festschrift für Jan Tonnenmacher*. Wiesbaden: VS Verl. für Sozialwiss. S. 221-241.

Blaschke, Karlheinz (1991): *Der Übergang von der Warenmesse zur Mustermesse im 19. Jahrhundert*. In: Koch, Rainer (Hrsg.) (1991): *Brücke zwischen den Völkern. Zur Geschichte der Frankfurter Messe*. Bd. 1. Frankfurt am Main: Dezernat für Kultur und Freizeit. S. 263-280.

¹⁸ Vgl. auch den weitgehend identischen Beitrag von Bentele in: Zwahr, Hartmut; Topfstedt, Thomas; Bentele, Günter (Hrsg.) (1999): *Leipzigs Messen 1497-1997. Teilband I*. Köln; Weimar; Wien: Böhlau. S. 33-48.

Grundmann, Ute (2004): Gustav Adolf und Napoleon, August Bebel, die Kerzenrevolution und die Leipziger Frauenwelt. In: Das Parlament. 54. Jg. (1./7. Juni 2004) Nr. 23/24. Sonderbeilage zur Leipziger Buchmesse 2004. S. 3.

Hasse, Ernst (1885): Geschichte der Leipziger Messen. (= XXV. von: Preisschriften gekrönt und hrsg. von der Fürstlich Jablonowskischen Gesellschaft zu Leipzig) Unveränderter Nachdruck der Ausgabe von 1885. Leipzig: Zentralantiquariat der DDR, 1963.

Keiderling, Thomas (2013): Ein Stern geht auf. In: Leipziger Volkszeitung. 19. Februar 2013. S. 10.

Keiderling, Thomas (2014): Bücher nach Gewicht. In: Leipziger Volkszeitung. 20. Februar 2014. S. 9.

Koch, Rainer (Hrsg.) (1991): Brücke zwischen den Völkern. Zur Geschichte der Frankfurter Messe. Bd. 1. Frankfurt am Main: Dezernat für Kultur und Freizeit.

Kresse, Walter (Oberbürgermeister) (1965): Der Beitrag der Stadt Leipzig zur Entwicklung der Leipziger Messe. In: Der Außenhandel. Berlin. Jg. 1965. S. 4-10.

Leipziger Messe GmbH (Hrsg.) (o. J., ca. 2002): Geschichte(n) der Leipziger Messe. Leipzig.

Liebert, Tobias (1999): Messe und mehr? Kommunale Imagepolitik für Leipzig. In: Zwahr, Hartmut; Topfstedt, Thomas; Bentele, Günter (Hrsg.) (1999): Leipzigs Messen 1497-1997. Teilband 2: 1914-1997. Köln; Weimar; Wien: Böhlau. S. 687-702.

Liebert, Tobias (2003): Der Take-off von Öffentlichkeitsarbeit. Beiträge zur theoriegestützten Real- und Reflexions-Geschichte öffentlicher Kommunikation und ihrer Differenzierung. Leipzig: Univ., Inst. f. KMW.

Ludwig, Jörg (1999): Die Leipziger Messe in den ersten Jahrzehnten des Zollvereins (1834-1860). In: Zwahr, Hartmut; Topfstedt, Thomas; Bentele, Günter (Hrsg.) (1999): Leipzigs Messen 1497-1997. Teilband 1: 1497-1914. Köln; Weimar; Wien: Böhlau. S. 351-365.

Möller, Holger (1989): Das deutsche Messe- und Ausstellungswesen. Standortstruktur und räumliche Entwicklung seit dem 19. Jahrhundert. Trier: Zentrallausschuss für deutsche Landeskunde.

Orbeck, Mathias (2007): Meßamt bringt neuen Schwung. In: Leipziger Volkszeitung. 9. Februar 2007. S. 17.

Orbeck, Mathias (2013): LVZ-Leser irritiert: Wieso eigentlich 1000 Jahre? 1965 waren es erst 800! In: Leipziger Volkszeitung. 27. März 2013. S. 15.

Orbeck, Mathias (2013a): Historie – alles andere als angestaubt. In: Leipziger Volkszeitung. 2. April 2013. S. 15.

Pohl, Hans (Hrsg.) (1989): Die Bedeutung der Kommunikation für Wirtschaft und Gesellschaft. (= VS VVG-Beiheft 87). Stuttgart: Franz Steiner.

Preil, Eberhardt (1961): Werbehistorie um die Leipziger Messe. In: Neue Werbung. Jg. 1961, Nr. 11. S. 30-35.

Rodekamp, Volker (Hrsg.) (1997): Leipzig Stadt der Wa(h)ren Wunder. 500 Jahre Reichsmesseprivileg. Leipzig: Leipziger Messe Verlag.

Rometsch, Jens (2015): So haben Sie Leipzig noch nie gesehen! In: Leipziger Volkszeitung. 24. Juli 2015. S. 17.

Rometsch, Jens (2015a): Archäologen entdecken große Vorstadt. So sah Leipzig vor 1000 Jahren aus. In: Leipziger Volkszeitung. 20. Februar 2015. S. 13.

Schlimper, Jürgen (1999): Nachrichten für die Messestadt aus fernen Ländern. Zum Zusammenhang von Leipziger Presse- und Stadtentwicklung zur Mitte des 17. Jahrhunderts. In: *Zwahr, Hartmut; Topfstedt, Thomas; Bentele, Günter* (Hrsg.) (1999): Leipzigs Messen 1497-1997. Teilband 1: 1497-1914. Köln; Weimar; Wien: Böhlau. S. 167-182.

Schlimper, Jürgen (2010): Vor 360 Jahren: Sachsen – das Geburtsland der täglich erscheinenden Presse. In: DJV-Kurier. Hg. vom Deutschen Journalisten-Verband, Landesverband Sachsen. 2/2010. S. 6-8.

Schwibbe, Michael (2007): Stadtbrief gibt Rätsel auf. Schrieben Leipziger die Gründungsurkunde selbst? In: Leipziger Volkszeitung. 21./22. Juli 2007. S. 21.

StadtFestSpiel „Lipsias Löwen“ und StadtFestTage. Eine Sonderveröffentlichung des Leipzig 2015 e. V. Mai 2015.

Wendtland, Dr. (1917/18): Der Aufbau des Messeamts. In: Die Leipziger Muster-Messe. Amtliche Zeitung des Messeamts für die Mustermessen in Leipzig. Erster Jg. 1917/18. Nr. 13. S. 6ff.

Wir feiern 1000 Jahre Leipzig. Das Jubiläumsjahr 2015. Eine Sonderveröffentlichung des Leipzig 2015 e. V. 2. Januar 2015.

Zwahr, Hartmut; Topfstedt, Thomas; Bentele, Günter (Hrsg.) (1999): Leipzigs Messen 1497-1997. Teilbände 1 und 2. Köln; Weimar; Wien: Böhlau.

1000 Jahre Leipzig. Eine Sonderveröffentlichung des Leipzig 2015 e. V. 12. Juli 2014.